



Die Protestierenden vor dem Parlament sind verschwunden. Kritik an Nato-Bomben auf Serbien blieb

SERBIEN

# Die Ruhe nach dem Sturm

Noch vor wenigen Wochen haben die **Straßen Belgrads** ihnen gehört: Junge, unzufriedene Studenten, die davor warnen, dass sich Serbien mehr und mehr zur Diktatur wandelt. Wo sind diese Menschen jetzt und was haben sie vor?

Von Franziska Tschinderle; Fotos: Martin Valentin Fuchs

Vor den Stufen des serbischen Parlaments hat sich eine Menge zusammengefunden, nicht größer als eine Touristengruppe. Eine Frau trillert aufmunternd in ihre Pfeife. Der Rest steht in Grüppchen zusammen und wirkt etwas verloren zwischen den monumentalen Säulen und den sich aufbäumenden Pferdestatuen aus Stein. Noch vor wenigen Wochen waren die umliegenden Straßen voll mit tausenden Menschen. Sie forderten den Rücktritt von Regierungschef Aleksandar Vučić, der am 2. April mit absoluter Mehrheit zum Präsidenten gewählt wurde. Was diese Menschen über die Ablehnung von Vučić hinaus verband, war der Frust über die ausweglose Situation im Land: niedrige Löhne, fehlende Jobchancen, gleichgeschaltete Medien, korrupte Behörden und eine schwache Opposition. Neben Senioren, Studenten und Arbeitern haben erstmals in der Geschichte der jungen Republik auch Polizisten und Soldaten an Protesten teilgenommen.

Jetzt, einen Monat später, scheinen selbst jene resigniert, die als treibende Kräfte hinter dem Protest gelten: die junge Generation. Haben sie aufgegeben?

## „Protest gegen Diktatur“

In einem Fast-Food Lokal auf der Slavija, einem der zentralen Plätze Belgrads, stecken drei von ihnen die Köpfe zusammen. Zu ihren Pizzaschnitten teilen sie sich ein mitgebrachtes Dosenbier. Marko, Jelena und Milica stellen sich als eine der Organisatoren hinter dem „Protest gegen die Diktatur“ vor. Ihre gleichnamige Facebook-Seite zählt inzwischen über 10.000 Likes. Anfang zwanzig sind sie alt, in Belgrad oder Umgebung geboren und seitdem für

das Studium der Medizin und Politikwissenschaft geblieben. Im vergangenen Monat waren sie fast jeden Tag auf der Straße. Jetzt wirken sie wie drei Boxer, die für eine Verschnaufpause aus dem Ring gestiegen sind. Das Adrenalin ist noch da, aber es fehlt das Kommando, worauf der nächste Schlag abzielen soll.

Zu viel laufe schief in ihrem Land. „Die Medien, allen voran der staatliche Fernsehsender RTS, werden von Vučićs Fortschrittspartei kontrolliert. Sie haben ihm im Wahlkampf deutlich mehr Platz eingeräumt, als den restlichen Kandidaten“, beginnt Marko zu erzählen. Er öffnet ein Foto auf seinem Smartphone: sechs verschiedene Zeitungen, die am Tag der Aufnahme alle mit demselben Wahlauftritt für Vučić titeln. Die junge Generation, welche ihre Informationen zunehmend von kritischen Plattformen im Internet bezieht,

werde nicht ernst genommen, wie die drei Studenten erzählen. „Die Regierung hat uns nach den Protesten als Hooligans dargestellt, die von der Opposition und dem Ausland bezahlt werden“, lacht Jelena trocken. Obwohl es nach den Parlamentswahlen im vergangenen Jahr erneut zu einer Koalition mit den Sozialisten kam, ist Serbiens Politiklandschaft auf Vučić und seine Serbische Fortschrittspartei (SNS) konzentriert, die derzeit 131 von 250 Sitzen im Parlament hält. Kritiker sprechen häufig von einer „One-Man-Show“.

## Eine Stimme und zehn Euro

„Wer seinen Job im öffentlichen Sektor behalten will, der hat keine andere Wahl als für die Fortschrittspartei zu stimmen“, meint Milica. „Nicht einmal zehn Euro und ein Sandwich sind Wählerstimmen in diesem Land wert“, legt Marko nach. Geän-



Wochenlang protestierten in Belgrad Tausende gegen den gerade wiedergewählten Präsidenten Vucic

## SERBIEN

dert hat sich seit den Protesten nichts. Jetzt weiß niemand so recht, wie es weitergehen soll. „Mittlerweile sehen wir in Serbien das Phänomen, dass sich der Protest in mehrere Gruppen aufgesplittert hat, die sich über ihre thematische Ausrichtung uneinig sind“, sagt der Politikwissenschaftler Tobias Spöri von der Universität Wien. So ist es auch bei Marko, Jelena und Milica, die im fahlen Licht einer Pizza-Bude davon träumen, ein System zu stürzen, wie damals schon ihre Eltern Ende der Neunzigerjahre.

### Stabilität auf dem Balkan?

Vučić ist der erste Präsident Serbiens seit 25 Jahren, dem es gelang, im ersten Wahldurchgang die notwendige Stimmenmehrheit zu erhalten. Zuletzt war dies 1992 bei dem sozialistischen Staatschef Slobodan Milošević der Fall. 2000 wurde dieser nach langanhaltenden Massendemonstrationen gestürzt und ein Jahr später dem Kriegsverbrechertribunal in Den Haag ausgeliefert. Der Journalist Dejan Anastasijevic war einer der Ersten, der damals gegen den Machthaber vor Gericht ausgesagt hat. Keinen Protest in den Neunzigerjahren hat er verpasst. Selbst bei klirrender Kälte seien die Menschen rausgegangen. Die nächste Generation habe bisher nur Baby Schritte gemacht, um Vučić zu schwächen. „Aber genau so lernt man laufen“, lächelt Anastasijevic, der heute 55 ist.

Vučić, der in den Neunzigern Mitglied der Serbischen Radikalen Partei war, hat sich inzwischen vom ultranationalistischen Hardliner zum Pro-Europäer gewandelt. Gleichzeitig unterhält er enge Beziehungen zu Russland und China. In Brüssel gilt er als starker Mann und Stabilitätsfaktor auf dem Balkan. Dass der 47-Jährige mitunter autoritäre Züge annimmt, die serbische Medienlandschaft auf Linie gebracht hat und bei jeder Gelegenheit innere und äußere Feinde heraufbeschwört, stößt bei den europäischen Partnern auf taube Ohren. Bringt ihm das Präsidentenamt noch mehr Macht ein? „Wenn Vučić eine vertraute Person als Regierungschef einsetzt, würde er deutlich mehr an indirekter Macht gewinnen“, so Spöri von der Universität Wien. Ein Präsidialsystem nach türkischem Vorbild, vor dem Kritiker warnen, ist laut dem Politikwissenschaftler derzeit aber reine Spekulation.

### Das Monster von Belgrad

Doch in Belgrad wird schon heute über die Köpfe der Bewohner entschieden. „Siehst du dieses Monster dort drüben?“ fragt



Die investigative Journalistin Marija Vucic schreibt über Korruption und die Gängelung der Medien (o.). Sie lebt in Novi Beograd, dem noch zu kommunistischer Zeit errichteten Stadtteil Belgrads (li.).



Aleksa und Lana (o.) beklagen steigende Preise und erklären den Zorn ihrer Generation. Häufig leben junge Menschen auch mit 30 Jahren noch bei den Eltern in Plattenbauten wie diesen im Stadtteil Novi Beograd (re.)



## Belgrads Jugendliche träumen im fahlen Licht einer Pizza-Bude davon, ein System zu stürzen

Lana. Sie deutet auf das Gerippe zweier Türme am Ufer der Save, wo sich derzeit eine gewaltige Baustelle ausdehnt.

Die Türme sind gut sichtbar, obwohl Lana auf der anderen Seite des Flusses in einem Skater Park von Neu Belgrad steht. Bis 1948 war Novi Beograd nichts weiter als Sumpfgebiet. Zur Zeit des Sozialismus wurden dann günstige Unterkünfte für Arbeiter geschaffen. Wie mahnende Zeigefinger durchbohren die kahlen Plattenbauten das Meer aus grünen Baumkronen. Man blickt in ein Mosaik aus Fenstern, Wäscheleinen und Satellitenschüsseln. Nahe der Wohnviertel brettern ein paar Studenten mit ihren Longboards von Rampe zu Rampe. Lana und Aleksa sind hier, weil sie einer Freundin helfen, einen Kurzfilm zu drehen. Doch bevor die Kamera läuft, will Lana erklären, warum sie ein Problem mit „dem Monster“ hat.

### Die Vertriebenen der Nacht

Im Ausgehviertel Savamala, direkt am Fluss und nahe der Altstadt, soll in den nächsten 30 Jahren das Megaprojekt „Belgrade Waterfront“ entstehen: 6.000 Wohnungseinheiten, Büros für 12.000 Angestellte, 8 Luxushotels, das größte Einkaufszentrum des Landes und der „Kula Belgrad“, Serbiens höchster Turm. Auch die Strabag, Österreichs größter Baukonzern, mischt bei den Bauvorhaben mit. Hauptauftraggeber ist die private saudi-arabische Investmentfirma Eagle Hills, welche seit einem Vorfall in der Wahlnacht vom 24. auf den 25. April 2016 stark in der Kritik steht. In jener Nacht stürmten Maskierte das Savamala Viertel, demolierten Gebäude und bedrohten Augenzeugen. Inzwischen hat die Stadtregierung zugegeben, den Auftrag dazu erteilt zu haben. Seit über einem Jahr gehen die Menschen auf die Straße und fordern von Vučić, den Vorfall aufzuklären.

Auch Lana, die jetzt mit Kopfschütteln hinüber zur Baustelle blickt. „Nur die Superreichen werden dort leben können“, beginnt sie, „der Quadratmeter soll angeblich 4.000 Euro kosten.“ Mit durchschnittlich 330 Euro zählen die Monatseinkommen in Serbien immer noch zu den niedrigsten in Europa. Lana und Aleksa leben noch bei ihren Eltern und kennen Freunde die mit über 30 noch immer nicht ausgezogen sind.

Dazu kommen die steigenden Preise. „Brot und Zigaretten kosten heute doppelt so viel, als noch vor fünf Jahren“, so Lana. Ein gängiger Job, für den du niemanden aus der Partei kennen musst, ist der des

Kellners: 250 Euro verdienen Studenten laut Aleksa und Lana, wenn sie 6 Tage die Woche und 8 Stunden am Tag arbeiten. Am meisten stört die beiden, dass sie nichts mitbestimmen dürfen: weder bei hohen Studiengebühren, noch bei „Monstern“ wie „Waterfront“, das insgesamt 3,5 Milliarden Euro verschlingt. Sie gehören einer Generation an, die sich daran gewöhnt hat, dass „nie etwas passiert, weil niemand die Energie dazu aufwendet“.

### Im neuen Belgrad

Was sich hingegen schnell verändert, ist die Stadt, in der diese Generation aufwächst. Gleich hinter dem Skater Park erstreckt sich ein neues Einkaufszentrum. Es gibt ein Vapiano-Restaurant, ein Cineplex-Kino und Stores von Mango, Samsung und Bershka. Neu Belgrad ist heute der größte Stadtbezirk Serbiens. Nach dem Zerfall Jugoslawiens ließen sich hier Banken, Investoren und Firmen nieder. Ihre spiegelverglasten Bürogebäude, gepflegten Anlagen und Shopping Malls wollen

nicht ganz zu den Gemeindebauten von damals passen, wo Menschen auf engstem Raum zusammenleben. Auf ihren Häusertops wurden Werbetafeln von Coca Cola und Doncafé installiert, die bei Nacht bis in die Altstadt hinüber leuchten.

### Die andere Vucic

Im zehnten Stock einer dieser Wohnblocks zündet sich Marija nach Feierabend eine Zigarette an. Vor sieben Monaten ist die 28-Jährige von der südlichen Stadt Niš in die Hauptstadt gezogen. Sie arbeitet als investigative Journalistin, ein Job, den dieses Land ihrer Meinung nach mehr denn je braucht. Wenn die Leute sie nach ihrem Nachnamen fragen, dann sagt sie „Vučić, aber nicht verwandt“.

Ende des Monats wird ein neuer Präsident sein Amt antreten, der gleich heißt wie sie. Marija schreibt über das, was die staatsnahen Medien nicht drucken dürfen, vor allem Korruption und das Einschüchtern der Presse. Anfang der Neunziger, als die Jugoslawienkriege zu toben beginnen, ►

## Symposium Multiples Myelom

Mehr Wissen  
Mehr Lebensqualität

Eine Veranstaltung für PatientInnen, Angehörige,  
ÄrztInnen und Pflegepersonal  
Wiss. Leitung: Univ.-Prof. Dr. Heinz Ludwig

Freitag, 12. Mai 2017

Apothekertrakt Schönbrunn | ab 13.00 Uhr

Informationen und Anmeldung:  
elfi.jirsa@myelom-lymphom.at  
+43 (0) 664 / 385 41 61

www.myelom-lymphom.at

Veranstalter



Gratiseinschaltung der VGN VERLAGSGRUPPE NEWS zugunsten der genannten karitativen Organisation.



Im neuen Alpe Adria Magazin: Große Reportage über Apulien (I.) und Bade(heim)tipps an Kärntens kleinen Seen



Feiner Lesestoff: Der Schriftsteller Franzobel über die Adriaperle Split (I.) und Robert Treichlers Liebeserklärung an Jesolo



Oans, zwoa, hinfahrn: Das große München-Porträt mit vielen tollen Insidertipps



**JETZT IM HANDEL**



Steirische Spezialität: Urlaub beim Winzer – die besten Adressen

## Tolle Tipps für den Sommer

Der Sommer kann kommen: Das neue Alpe Adria Magazin hat wieder jede Menge Tipps für köstliche Reisen, Ausflüge, Wanderungen. Plus Lokaltests, Kurzurlaubstipps. Ab sofort ist das neue Heft im Zeitschriftenhandel. Oben sehen Sie einige der Themen - das komplette Inhaltsverzeichnis gibt's auf [www.alpe-adria-magazin.at](http://www.alpe-adria-magazin.at)

Auf der Homepage können Sie das Magazin auch downloaden. Am besten ist aber ein **Abo - Bestell-Hotline (0 46 3) 47 858, office@alpe-adria-magazin.at**



Am Ufer der Save entsteht die „Waterfront“. Ein von Saudis finanziertes Projekt mit Büros, Hotels, Luxuswohnungen und Serbiens größtem Einkaufszentrum

war Marija keine drei Jahre alt. Während des Kosovokriegs 1999, als die NATO Bomben auf Belgrad regnen, erlebte sie „die schönste Zeit ihres Lebens“. Sie weiß, dass das komisch klingt, aber sie kann sich eben nur an die vielen Kinder erinnern, die plötzlich alle mit ihren Eltern auf das Land ziehen und mit denen sie draußen herumgetollt ist.

Die Kriege ziehen an Marija vorbei wie ein schlechter Traum. Heute sind sie präsenter denn je. Im Hass, den viele in ihrer Generation den Albanern entgegenbringen. Oder in den Spendenaufrufen auf Facebook für krebserkrankte Kinder, eine Folgeerscheinung des in den Nato-Bomben angereicherten Urans. Marija glaubt, dass dafür andere Dinge vergessen wurden.

### EU-Anwärter Serbien

Etwa, dass Vučić unter Milošević Minister für Information war und Gesetze erlassen hat, mit denen kritische Medien mit ein paar Handgriffen abgedreht werden konnten. Heute ist sie selbst Journalistin und die Gesichter von damals sind immer noch da.

Als junge Frau, die gerade ihre erste, eigene Wohnung bezogen hat, lebt Marija in einem Land, das Anwärter auf die Mitgliedschaft in der Europäischen Union ist, beim Eurovision Songcontest antritt und zum Mekka für Schönheitsoperationen wurde. Und doch hat sie noch nie ein schwules oder lesbisches Pärchen auf der Straße Händchen halten sehen und muss sich bei Pressekonferenzen als Verräterin verunglimpfen lassen.

„Keine Ahnung warum die Europäische Union Vučić walten lässt, aber unter ihm ist Serbien alles andere als ein freies Land,“ so Marija. Inzwischen ist es dunkel geworden. Unter ihrem Balkon glitzert das Lichtermeer von Neu Belgrad. Später, wenn sie den Müll vor die Türe bringen wird und der Lift zehn Stockwerke nach unten gerattert ist, wird sie sagen: „Politik in Serbien ist ein Machtspiel. Es geht nicht darum Prinzipien umzusetzen, sondern darum, die Krone zu bekommen.“